

„Die Hoffnung liebt, was sein wird.“

Charles Peguy, 1873-1914



Berührungspunkte

Als „kleines bosnisches Wunder“, als „Minirevolution“, deuteten Medien die Resultate der bosnischen Gemeindewahlen am 15.11. 2020. Zum ersten Mal seit dem Krieg 1992-95 mussten die drei nationalistischen Parteien empfindliche Verluste einstecken. Eine Vierer-Koalition nichtnationalistischer Parteien konnte sich besonders in Sarajevo durchsetzen. Immer mehr Menschen haben genug von Korruption und Vetternwirtschaft, selbst wenn sie davon profitieren. Jüngere Menschen, die ich kenne, schöpfen neue Hoffnung, dass nun Veränderungen möglich werden, nach denen wir uns schon lange sehnen.

Auch der neu gewählte amerikanische Präsident *Joe Biden* ist für Bosnien-Herzegowina ein Hoffnungsträger. Er kennt das Land in- und auswendig und könnte es schaffen, dass sich die europäische Politik wieder gezielter dem Balkan zuwendet und den Verfall aufhält.

Wäre das schön!

In den 20 Jahren, seit ich in Bosnien-Herzegowina bin, war und ist Hoffnung die treibende Kraft für unser Engagement. Auf den Gesichtern von Kindern und Jugendlichen, bedürftigen und vereinsamten Menschen, die sich auf Beziehungen zu den Freiwilligen einlassen, strahlt oft ein Leuchten auf. Erst recht in den harten Kontaktbeschränkungen der Coronazeit.

Blicken wir nüchtern auf das Jahr 2021 und achten wir auf „das kleine Mädchen Hoffnung“. Lasst uns feinfühling werden für das Aufleuchten von Hoffnung in unseren Alltagsbeziehungen und sie erfinderisch mitgestalten.

Ich wünsche dir/Ihnen friedvolle Festtage und die Kraft, das neue Jahr mit all seinen Herausforderungen gelassen zu empfangen.

Sr. Madeleine Schildknecht



Spirituelle Ferien im Karmeliterkloster des hl. Elias

Es war eine gute Inspiration, mich im Sommer in der Einsamkeit eines Karmeliterklosters in der Nordherzegowina zu erholen. Auf Spaziergängen in der stillen trockenen Karstlandschaft, in Meditation und Gottesdienst wuchs die Hoffnung für den weiteren Weg.



Der Spinne gleich den Lebensfaden mitgestalten

Eines Abends beobachtete ich, dass eine Spinne in der oberen Ecke des Fensters ihr Netz gesponnen hatte und es nach Einbruch der Dunkelheit abschritt. Sie erinnerte mich daran, mich auf meinen Lebensfaden zu konzentrieren und an meinem Glaubens- und sozialen Netz auch in dieser Krisenzeit weiter zu weben.



Düstere Realität im Gesundheits- und Sozialbereich

„In der Pandemie verlor ich das letzte positive Denken über das Sozial- und Gesundheitssystem. Korruption, Gleichgültigkeit und Verachtung prägen das alltägliche Verhalten des Personals gegenüber den Klienten. Wenn jemand Verständnis zeigt, ist das eine persönliche Haltung. Das System unterstützt niemanden dabei. Nur im privaten Kreis gibt es manchmal kleine Glücksmomente.“ (*junge Kollegin*)



Was bedeutet die Coronakrise für uns?

Als Kind machte es mich traurig, wenn im Frühling das frisch spriessende Gras mit der Walze platt gedrückt wurde. Heute weiss ich, dass dadurch die Wurzeln der Gräser fester mit dem Erdreich verbunden werden und so besser wachsen. Ein Symbol für die Chancen der Coronakrise? Die 10 Mitarbeitenden des NARKO-NE Teams hatten das Jahr 2020 gut geplant und die Finanzierung weitgehend gesichert. Wie eine Walze kam der Lockdown, der Kinder und Jugendliche während drei Monaten im Haus festhielt, Studierende nach Hause reisen liess und NARKO-NE Home-Office bescherte. Ende Jahr bin ich beeindruckt, wie die Mitarbeitenden auf Ungewissheit, Krankheit, Absagen von Donatoren flexibel reagiert, Prioritäten gesetzt und einander solidarisch unterstützt haben.



Ausflug im Juli 2020: Das Ältere Schwester, älterer Bruder Programm macht die Lebensfreude der Kinder als treibende Kraft auch in dunklen Zeiten erfahrbar.

Das kleine Mädchen Hoffnung

Glaube und Liebe sind nichts Erstaunliches, denn Glauben und Lieben, das geht von selbst. Aber die Hoffnung geht nicht von selbst.

Wie ein kleines Mädchen geht sie zwischen ihren beiden großen Schwestern, dem Glauben und der Liebe, und man beachtet nicht einmal, dass sie da ist. Es sieht so aus, als ob die beiden Grossen die Kleine an der Hand voranschleppen. Dabei ist es die Kleine, die alles mit sich reißt.

Denn der Glaube sieht nur, was ist. Sie aber schaut, was sein wird.

Die Liebe liebt nur, was ist.

Sie aber, die Hoffnung, liebt, was sein wird für Zeit und Ewigkeit.

Charles Peguy, nach Annemarie Fenzl, Wien



Das **Kloster St. Antonius in Sarajevo**, in dem ich seit 15 Jahren wohne, ist ein jahrhundertealter Zeuge der Präsenz der Franziskaner in Bosnien und Herzegowina. Es ist ein Ort mitten in der Stadt, an dem spirituelle, ökumenische und interreligiöse Initiativen entstanden. Während der Belagerung Sarajevos, 1992-95 erhielten unzählige Menschen materielle und spirituelle Hilfe, unabhängig von Glaube, Nationalität, Geschlecht, Sprache usw.

In den letzten 25 Jahren hatten sich die Menschen daran gewöhnt, dass ihre Hände gefüllt wurden, wenn sie an die Tür des Klosters klopfen. Jeden zweiten Monat, am 1. und 2., melden sich um die 30 Personen. Der Pfortner, *Bruder Barisa*, kennt sie alle, er spricht mit ihnen und drückt ihnen ein Couvert in die Hand. Unter ihnen gibt es vermutlich einige, die sich ihren Lebensunterhalt verdienen, indem sie bei den Klöstern und Pfarrhäusern anklopfen.

Der Guardian, *Pater Stipan*, und ich begannen während dem ersten Lockdown im März ein System für die Hilfe aufzubauen. Wir wollten nicht nur Bitten erfüllen, sondern auch abklären, was die Bittsteller selber tun können, um ihre Situation zu verbessern. Das ist nötig, weil die Spenden der Gläubigen im Opferstock sehr rasch zurückgingen. Die Bosnier/innen aus der Diaspora, die sonst die Sommerwochen bei ihrer Familie verbrachten, blieben aus.

Soziale Anamnese, Gespräch über Selbsthilfe und konkrete Unterstützung

Um die Mittel gezielt und wirkungsvoll einzusetzen und die Selbstinitiative der Hilfesuchenden zu stärken, begannen wir nach dem Lockdown mit Anamnese-Gesprächen und dem Anlegen von Klientenblättern.

- Wir führen mit jeder Person ein Gespräch, den Termin vereinbaren wir im Voraus.
- Wer Nahrungsmittel braucht und kochen kann, erhält ein Paket mit elementaren Lebensmitteln.
- Für Medikamente füllen wir einen Bestellzettel aus, der in einer Vertragsapothek e eingelöst werden kann. Wir bezahlen die Rechnung Ende Monat.
- Für Beiträge z.B. zur Stromrechnung kopiert die hilfesuchende Person die Rechnung und bringt einen Beleg, dass sie einbezahlt hat.
- Für Personen, die medizinische Hauspflege oder Physiotherapie benötigen, engagieren wir gelegentlich eine Fachkraft.



Erfahrungen und Begegnungen



Traumatisierte Menschen hoffen

Vesna (60) hat im Krieg ihre Arbeit als Krankenschwester verloren. Sie lebt mit ihrem Sohn (38) in einem baufälligen kleinen Haus. Das Essen holt sie von der Suppenküche. Krieg und Scheidung der Eltern traumatisierten den pubertierenden Jugendlichen. Er leidet unter einer Agoraphobie. Seit Jahren geht er nicht mehr aus dem Haus, in dem Tag und Nacht Licht brennen muss. Wenn Besuch kommt, verkriecht er sich im Bett. Kürzlich stellte Vesna auf Anraten der Hausärztin ein Gesuch, damit eine Ärzte-Kommission den Krankheitsgrad feststellen und eine Invalidenrente verfügen würde. Wir bezahlten ihr diese Abklärung. Anstelle der Kommission kam ein einzelner Arzt, der das Gesuch ohne Erklärung ablehnte.

Wer hat den längeren Atem?

Aida (48) ist eine besondere Klientin, die schon im Krieg Unterstützung vom Kloster erhielt. Damals brauchte sie vor allem Babysachen, Lebens- und Hygienemittel. Ihr Mann war Alkoholiker. Er starb vor zwei Jahren bei einem Verkehrsunfall. Die 6 Kinder von Aida sind heute zwischen 20 und 27 Jahren alt. Jede der drei Töchter hat ein Kind, sodass ihr Haushalt nach ihren Angaben die sechs Kinder und drei Enkelkinder umfasst. Sie meldet sich ein- oder zweimal monatlich, und bittet um Hilfe für die Stromrechnung, für Medikamente und Lebens- und Hygienemittel.

Die Begleitung von Aida ist für mich eine grosse Herausforderung. Sie braucht ohne Zweifel Unterstützung, erhält auch einiges von Gemeinde und Sozialhilfe, mit denen ich in Kontakt bin. Sie hat eingeübte Strategien, andere von ihrer Hilfsbedürftigkeit zu überzeugen. Sehr geschickt weist sie alle Vorschläge ab, ihre Töchter und Söhne in die Verantwortung einzubeziehen.

Hoffnung lässt Flügel wachsen

Auf der Liste des Klosters befanden sich die Angaben einer dreiköpfigen Familie, Mutter *Julia* (63), Vater *Milan* (65) und Sohn *Igor* (38) mit Bemerkungen „Hilfe notwendig“, „Kein Handy, kein Auto“, „Können nicht selber kommen“. Beim Hausbesuch anfangs September war die Notlage sofort klar. Milan hat im Krieg eine Augenverletzung davon getragen. Auf dem rechten Auge ist er blind, und die Sehkraft des linken Auges ist stark geschwächt. Er kann nicht selbständig aus dem Haus. Der Sohn hat eine angeborene Nerven-Muskelkrankheit, durch die die Muskelkraft besonders in den Beinen kontinuierlich abnimmt. Ihm würde Schwimmen und Physiotherapie helfen. Julia arbeitet als Sanitärtechnikerin im staatlichen Gesundheitszentrum. In der Pandemie ist ihre Arbeit sehr fordernd geworden. Sie hat Asthma, und ich hatte den Eindruck, dass sie nicht mehr lange durchhält. Die Familie brauchte sofort Hilfe!



Schon nach 10 Tagen sind die drei auf dem Weg nach Dubrovnik, wo wir für sie ein Appartement in einem Kloster direkt am Meer mieten konnten. Nach 15 Tagen kommen sie zurück, Igor kann jetzt eine kürzere Strecke ohne Stöcke gehen, Julia und Milan wirken gelassen und tragen ihr Schicksal hoffnungsvoll weiter.



Markan, das Stadtoriginal

Seit ich in Sarajevo bin, verkaufte *Markan* täglich Zeitungen auf der Kaiserbrücke. Mit grosser Disziplin und unerschöpflicher Freundlichkeit führte er seine Arbeit aus und verdiente sich den bescheidenen Lebensunterhalt. Am Morgen kam er oft im Kloster vor-bei, um ein freundliches Wort zu wechseln. Anfangs Juni verstarb er still. Jemand heftete ein Plakat ans Geländer: „Schlafe in Frieden“.



Ältere Schwester, älterer Bruder Programm – Edina (22, Freiwillige)

Im ersten, sehr harten Lockdown erlebte ich, wie die Solidarität mit besonders verletzlichen Menschen auf der ganzen Welt und auch bei uns wuchs. Die Beratungsgruppen trafen sich online. Einige von uns haben diese Gespräche über unsere Unsicherheiten und Ängste gerettet. Im Mai entwickelten wir zusätzlich online-Spiele und -Workshops mit den Kindern. Als die Programmleiterin mitteilte, dass wir uns im Juni in kleinen Gruppen mit den Kindern unter Einhaltung der AHA-Regeln treffen könnten, gab es bei einigen von uns Freudetränen. Mit einer anderen Studentin und unseren zwei „jüngeren Schwestern“, beide 14 Jahre alt, bekamen wir die Aufgabe, einen Ausflug auf den Trebevic, den Hausberg von Sarajevo zu organisieren und bei der Rückkehr eine gemeinsame Geschichte auszudenken. Am Nachmittag trafen wir uns mit anderen Gruppen zum Picknick in der Stadt und später stellten alle ihre Geschichten vor. Unserer hatten wir den Titel gegeben „Wolkenweg in ein anderes Universum“, in eine Welt, in der Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt stehen.



Mentorenprojekt „Geben wir ihnen Zeit statt Geld“ – Ramiza (23, Psychologie)

Als im März die Corona-Krise ausbrach, dachte ich, dass wir nun alles abbrechen müssten, denn Kinder durften von März bis Juni nicht aus dem Haus, und wir konnten sie nicht besuchen. Viele Student/innen kehrten nach Hause zurück. Gemeinsame Aktivitäten für die Kinder auszudenken, war sehr herausfordernd. Die technischen Voraussetzungen waren schlecht, viele Handys nicht leistungsfähig genug, Laptop oder Computer hatten nur wenige. Es gelang uns mit der Zeit, die meisten Kinder zu erreichen. Wir realisierten einfache Spiele wie Pantomime, Denksport, Quiz usw.. Die überraschten Gesichter der Kinder, wenn wir uns als Gruppe sehen, hören und miteinander spielen konnten, sind unvergesslich. In den Sommer- und Herbstmonaten organisierten wir Begegnungsmöglichkeiten in kleinen Gruppen, vor allem Ausflüge in die Stadt. Für viele Kinder war es vorerst das Wichtigste, mit ihren Freiwilligen zu reden und sich zu vergewissern, dass wir weiterhin für sie da sind.

Snažne porodice



Starke Familien – starke Kinder – Projektleiterinnen Alma, Nerma und Melvisa

Dieses neue Projekt wird von der Norwegischen Botschaft finanziert. Es handelt sich um ein wissenschaftlich erprobtes Präventionsprojekt, das wir für unseren Kulturkreis angepasst haben. Es war vorgesehen, 48 sozial und materiell bedrängte Familien, 28 Fachkräfte der staatlichen Sozialhilfe, Freiwillige und Kinder unserer Mentorenprojekte durch Trainings und eine gemeinsame Abschlusskonferenz weiterzubilden.

Leider mussten alle Trainings mit Erwachsenen online abgehalten werden. Anhand von kleinen Filmen kamen die Eltern ins Gespräch. Lehrpersonen, Sozialarbeiter/innen sowie Erzieher/innen im Kinderheim trainierten einen Erziehungsstil, durch den sich Kinder und Jugendliche geachtet und wichtig erfahren. Mit Kindern führten wir in den Sommerferien reale Workshops durch, die von Freiwilligen mitgestaltet wurden. Jugendgruppen erarbeiteten spielerisch Lösungen, wie sie gute Beziehungen zu ihren Eltern aufbauen können.

Nerma: Ich war erstaunt, wie schnell wir uns im Projektleitungsteam an die neuen Umstände angepasst und gleichzeitig an unseren Werten festhalten konnten: Gegenseitiger Respekt für Erfahrungen und Wissen, Gelassenheit und Mitgefühl. Daraus entstand eine Atmosphäre von gemeinsamer Begeisterung und Kreativität, die uns geholfen hat, gute Lösungen zu finden.



Fundraising Familie – Ivana, Fundraising und Marketing für die Mentorenprojekte

Diese Gruppe von Freiwilligen ist mir besonders an Herz gewachsen. Sie waren vor einem Jahr meine erste Freiwilligengruppe und erhielten im Sommer ein Zertifikat. Die Donatoren ermutigten uns, unsere Vorhaben soweit wie möglich den neuen Bedingungen der Pandemie anzupassen. Rückblickend bin ich erstaunt, wie erfinderisch die Freiwilligen wurden, wie wir unsere Ziele erreichen können.

Ich nehme an mir wahr, dass ich in den letzten Monaten flexibler, konzentrierter und disziplinierter arbeite. Ich habe das NARKO-NE Team mit neuen digitalen Kommunikationstechniken bekannt gemacht, dank denen wir auch im Home-Office wirksam in Kontakt bleiben. Meine Hoffnung für 2021: Dass wir gestärkt aus der Krise hervorgehen und viele Menschen solidarischer miteinander umgehen, auf die Gesundheit achten und umweltfreundliches Freizeitverhalten entwickeln.

Schaffung des politischen Rahmens für die soziale Integration von ausgegrenzten Kindern

Amir, Direktor von NARKO-NE und Alma, Projektleiterin

An diesem Projekt arbeiten wir schon zwei Jahre. Wir nutzten die Zeit während der Pandemie, bei allen Vorständen der Regierungsparteien im Kanton Sarajevo vorzusprechen. Wir wollten sie überzeugen, das Mentorenprogramm *Ältere Schwester, älterer Bruder* als reguläre Massnahme der staatlichen Sozialhilfe einzuführen. Eine entsprechende Gesetzesanpassung hätte die Finanzierung durch den Kanton zur Folge.

Die politische Instabilität – zurzeit ist in Sarajevo die dritte Regierungsumbildung in zwei Jahren im Gange – und die Pandemie haben uns gebremst. Wir hoffen, dass die neue Koalition die Mitfinanzierung ermöglichen wird. Eine öffentliche Diskussion im Oktober hat gezeigt, dass das Anliegen breit unterstützt wird.

Im Juni haben wir das neue Logo von NARKO-NE vorgestellt, eine noch umhüllte Knospe, aus der die Blütenblätter zur Entfaltung drängen. Es ist ein Symbol für Kraft, Wachstum, Gesundheit, Jugend und Zukunft, für das Wesen unserer Organisation und ihres Weges. Es macht den verschiedenen Menschen und Organisationen, die mit uns verbunden sind, Mut, gemeinsam neue Wege zu wagen.



Andrea, Stellvertretende Direktorin

Ich habe es als sehr positiv erlebt, dass es unserem Team gelungen ist, im Lockdown ohne Panik weiter zu arbeiten. Im Home-Office entstanden neue Ideen für Projekte, die wir aufgenommen und weiter entwickelt haben. Es ist meine grosse Hoffnung für 2021, dass sich NARKO-NE weiterentwickelt, die 10 Arbeitsplätze erhalten kann und dass die politische Situation uns Wind in den Rücken gibt. Und ich hoffe, dass wir Donatoren finden, die an unsere Zukunft glauben.



Azra, Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit

BeeTwo – mit digitalen Neuerungen soziale Probleme lösen - ist ein Programm der österreichischen Erste Stiftung. Dank einem Stipendium kann Azra an 6 3-tägigen Workshops in Wien zusammen mit der Caritas St. Pölten ein Programm für Alkoholprävention entwickeln. Wer Angehörige oder Freunde mit einem Alkoholproblem hat, kann lernen, wie sie/er klug helfen kann. Der erste Workshop fand wie geplant im Januar statt, die weiteren wurden ins Internet verlegt..

Azra: „Es freut mich, dass das NARKO-NE-Team die ganze Zeit online weiter gearbeitet hat, dass wir einander unterstützten und niemand entlassen wurde.

Meine grössten Wünsche für 2021:

- dass wir mit den Folgen der Pandemie politisch, wirtschaftlich und privat gut zurecht-kommen,
- dass mein Lebenspartner und ich eine eigene Wohnung beziehen können.

Bosnisches Krisenmanagement

- „Wie geht es nun weiter?“
- „Wir werden ein Fernglas kaufen.“
- „Und dann?“
- „Sehen wir weiter!“

Ein Herz für die Nächsten in Not

„Mit diesem Projekt geben Sie Ihrem Glück die Chance zu wachsen und sich zu verbreiten. Werden Sie Freiwillige und unterstützen Sie eine Person in einer schwierigen Situation, damit sich auch ihr Glück vergrössert. Wenn Sie zwischen 30 und 80 Jahre alt sind und sich monatlich 4–8 Stunden freiwillig in Ihrer Nachbarschaft engagieren wollen, erwarten wir Ihre Anmeldung. In Absprache mit dem zuständigen Sozialzentrum begleiten wir Sie auf dem ersten Besuch und klären ab, welche Unterstützung die betreute Person benötigt. Vieles ist möglich: Kaffeetrinken und Plaudern, beim Einkaufen helfen, Rechnungen bezahlen, kleinere Hausarbeiten übernehmen...“ (Flyer) Im Kloster St. Antonius können Freiwillige für ihre bedürftigen Nachbarn Nahrungs- und Hygienemittel, finanzielle Beiträge für Strom, Wasser, Heizung sowie Medikamente u.ä. beziehen. – Mit grossem Elan hatten wir das Projekt vorbereitet, die ersten Besuche der 8 angemeldeten Freiwilligen vereinbart. Leider unterbrach die zweite Corona-Welle bis auf weiteres alle Aktivitäten.



Missionssekretariat Kloster, Spendeneingänge für Bosnien in 20 Jahren

Mit dem ersten Rundbrief im November 2000 eröffneten meine Mitschwestern in der Ökonomie des Klosters ein eigenes Bosnien-Konto. Sr. Cassia (*1938) verbuchte die Spendeneingänge und schickte mir regelmässig die Listen, damit ich sie verdanken konnte. Zum 20-jährigen Jubiläum hat sie einen Spendenüberblick erstellt und mir folgendes Mail geschrieben:

AW: Spendenüberblick

Von: sr.cassia@klosterbaldegg.ch
An: "Magdalena Schildknecht" <mschildknecht@gmx.net>
CC: sr.marie-ruth@klosterbaldegg.ch
Datum: 30.11.2020 16:58:24

Liebe Sr. Madeleine

Im Anhang findest du die Spenden-Eingänge vom November 2000 bis November 2020 zuhanden der Organisation. - Du konntest über eine Million Spenden verfügen. Du zählst zu den Millionärinnen, die nehmen und geben. Grosszügige Spender und Spenderinnen hast du hinter deinem Rücken. Dank deinem Einsatz, deinem Bruder für die Mitarbeit, dem Kloster und verschiedenen Institutionen konntest du deine Projekte verwirklichen. Gott sei dafür gedankt.

Ich wünsche dir alles Gute und bleibe gesund.

Lieben Gruss von Sr. Marie-Ruth und Sr. Cassia.

Der Betrag von 1.060.000 Franken kam über die 20 Jahre durch rund **3300 Einzahlungen** zusammen.

Ich versuchte jede Spende persönlich zu verdanken, manchmal auch zwei in einem. Ich nehme an, dass ich ca. **2800 Dankesbriefe** zur Post brachte.

Die Spenden wurden schätzungsweise in folgenden **Bereichen** eingesetzt:

70% für die NARKO-NE Mentorenprojekte
20% für Stipendien aus dem Studienfond der Franziskaner

.5% für Projekte für Betagte + Bedürftige
5% Verschiedenes

„Nehmen füllt die Hände.

Geben füllt das Herz.“ M. Seemann

Impressum

Redaktion: Sr. Madeleine Schildknecht, mit Beiträgen von Freiwilligen und Mitarbeitenden von NARKO-NE, „St. Antoniusbrot“ und vom Antoniuskloster

♣ Einzahlungen mit dem Vermerk „Bosnien“ an das Missionssekretariat Kloster Baldegg, 6283 Baldegg, PC-Konto 60-3524-3

♣ Meine Kontaktdaten: c/o Samostan sv. Ante, Franjevacica 6, 71000 Sarajevo; mschildknecht@gmx.net; Handy +387 61 893 000

♣ Adressverwaltung: A. Schildknecht-Käser, Rapsweg 15b, 5034 Suhr, Tel. 062 842 51 55, schildknecht.fam@ziksuhr.ch

In eigener Sache: Danke von Herzen für alle Spenden. Sie kommen jungen und betagten Menschen in BiH zugute, die um ihre Existenz und Zukunft bangen.

